

future's literacy



„Die Zukunft
ausbuchstabieren“



Der Gemeindebote wird im Auftrag des Gemeindevorstandes herausgegeben. Die mit Namen gezeichneten Artikel geben die Meinung der jeweiligen VerfasserInnen wieder.

Für die **Redaktion** verantwortlich:
Pfarrerin Dr. Katrin Hildenbrand, Pfarrer Dr. Christian Ferber, Gitta Hanke

Redaktionsschluss für die

Juni/Juli/August Ausgabe: **10. April 2025**

Korrekturlesen:

Katrin Hildenbrand und Heinz Buschbeck

Design:

Carolin Mahner

www.mahnerzeichensprache.com

Titelgestaltung: ©Carolin Mahner/Kranich 17, pixabay

Fotos: wenn nicht anders

gekennzeichnet: Gemeindemitglieder

Pfarrerin: Dr. Katrin Hildenbrand

Tel. 022 310 4183

katrin.hildenbrand@luther-genf.ch

Pfarrer: Dr. Christian Ferber

Tel. 022 310 4183

christian.ferber@luther-genf.ch

Pfarrbüro: Gitta Hanke

Tel. 022 310 41 87

Di 13.00 – 16.00 Uhr

Fr 10.00 – 13.00 Uhr

sekretariat@luther-genf.ch

Kirchenmusikerin Katharina Mainberger-Dellweg

Tel. 076 212 20 04

kmd@luther-genf.ch

Concierge: Ledina Mance

Tel. 076-358 81 81

concierge@genevelutheran.ch

Deutschsprachige Gemeinde

Rue Verdaine 20, 1204 Genève

<http://www.luther-genf.ch>

BCG Banque Cantonale de Genève

IBAN: CH53 0078 8000 0509 6066 3

Die Gemeinde ist rechtlich und finanziell selbständig und ist ganz auf freiwillige Beiträge und Spenden angewiesen.



Liebe Leserinnen und Leser,

„Futures literacy“! Schon mal davon gehört? Der Begriff bezeichnet ein Programm der UNESCO und ja – das Wort FUTURES steht tatsächlich im Plural, also die Zukünfte! Wir selbst sind durch einen Artikel in der Wochenzeitung „Die ZEIT“ im Herbst 2024 darüber gestolpert und waren (trotz des nicht sehr intuitiven Titels) sofort von dem Konzept begeistert. Auch das Redaktionsteam verstrickte sich in unserer Vorbereitungssitzung sofort in eine angeregte Diskussion und so stand für uns fest: Im Gemeindeboten im Frühjahr erzählen wir unsere ganz persönlichen Zukünfte!

Ich schreibe dieses Vorwort kurz vor der Bundestagswahl in Deutschland und angesichts einer Weltlage, die immer weniger Grund dazu bietet, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Für uns als Christenmenschen ist und bleibt es aber eine hoffnungsfrohe Zukunft, auf die wir in Gottes weitem und segensreichem Horizont zugehen. Dass das zusammengeht, zeigen uns nicht zuletzt die Geschehnisse rund um Ostern, die wir Mitte April feiern. Wie man die Hoffnung angesichts von viel Hoffnungslosigkeit aufrecht erhält und so die eigenen und gesellschaftlichen ZUKÜNFTEN mutig gestalten und nicht nur passiv erleiden kann, darüber haben wir intensiv

diskutiert und versucht, unsere Gedanken in Worte zu fassen.

Mehr über die Grundlagen des Konzepts können Sie natürlich erfahren. Wir beleuchten die Frage der Zukunftsgedanken aus verschiedenen Perspektiven, natürlich auch aus unserer christlichen Haltung heraus. Und nicht zuletzt haben uns Menschen aus unserer Gemeinde persönliche Einblicke gegeben in die Hoffnung, die sie trägt und für die sie eintreten möchten. Unbedingt lesenswert, finde ich!

Wir freuen uns über Feedback und Ihre eigenen Gedanken, liebe Leserschaft. Bis dahin wünschen wir Ihnen und euch allen eine hoffnungsvolle und gesegnete Zeit,

Ihre/eure Pfarrerin

Katrin Hildensand





„Brannte nicht unser Herz, da er mit uns redete?“ Lk 24,32)

Liebe Leserin, lieber Leser,
„Words, don't come easy to me“,

so sang F.R. David Anfang

der 80er Jahre in einer Pop-Schmonezette. Und was sich hier noch im anschaulich-erbaulichen Rahmen eines Liebeslieds bewegte, ist längst bedrängende gesellschaftliche Realität in unseren Tagen geworden.



Raphael Brasileiro auf Pixabay

Viele sind sprachlos. Viele lassen die gegenwärtigen Entwicklungen mehr und mehr verstummen. Wie Zuschauer ohne Mitspracherecht beobachten wir, wie die Trump-Administration die am längsten bestehende Demokratie der Welt Stück für Stück aushöhlt und

zerlegt. Mehr und mehr werden wir wider Willen zu stummen Zeugen davon, wie geltendes Recht immer mehr zugunsten von Macht und Willkür mit Füßen getreten wird, weil starke Männer sich einfach darüber hinwegsetzen.

Tja, und was soll man da auch schon noch sagen, wo Worte von Rechtsnationalen wie Waffen verwendet werden, Lüge und Denunziation sich wie ein Krebsgeschwür ausbreiten, und die Sprache in ihrer ganzen zersetzenden Kraft in Anschlag gebracht wird. Das ist eine bittere Lektion – ja, auch Sprache kann alles andere als harmlos sein...!

Nun ist auch der Monatsspruch für den April dieses Jahres nicht harmlos. Aber doch in einem ganz anderen Sinn!

«Brannte nicht unser Herz, da er mit uns redete?!»

So fragt einer der beiden Emmaus-Jünger den anderen, die auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus waren. Es war vielleicht ihr schwerstes Stück Lebensweg, was die beiden da hinter sich zu bringen hatten. Denn ihre eigenen Hoffnungen und großen Erwartungen waren gerade zerstoßen wie Flugsand in der Geschichte. Leicht kann man sich ausmalen, wie

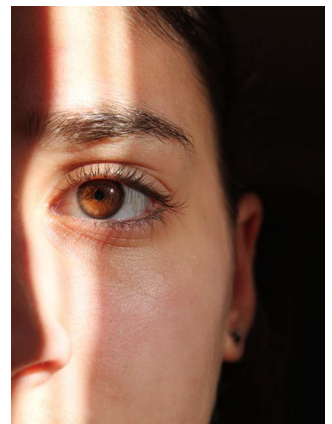
schwer ihr Schritt war, wie gebeugt ihre Haltung. Stumm werden sie gelaufen sein mit ihren schwe-

ren Erfahrungen von Kreuz, Leid und Tod Jesu im Gepäck. Die Zukunft hatte für sie keine Verheißung mehr. Gar keine!

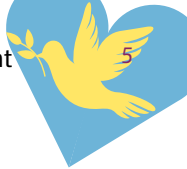
Und dann – wie beifällig – gesellt sich ein Dritter dazu. Der Auferstandene. Er läuft mit. Er kommt bei ihnen an. Schließlich fragt er. Fragt, warum es ihnen schlecht geht. Sie zögern. Sie zaudern. Zunächst wohl holprig kommen sie langsam ins Sprechen – eher ein Stakkato-Bericht ihrer zerbrochenen Träume. Er hört zu. Er nimmt die Klage auf. Schließlich fragt er vorsichtig zurück. Er will besser verstehen. Dann – schließlich – und man muss ein gemeinsames Stück Lebensweg miteinander geteilt haben, bevor das möglich ist – ein erster Hinweis von ihm, ein Impuls – mehr nicht. Er beschönigt nicht. Er leugnet nicht. Er beschwichtigt auch nicht. Aber – er stellt die Dinge in ein anderes Licht. Das Licht alttestamentlicher Verheißungen. Und die beiden laufen, hören zu. Sie nehmen seine Worte auf – vielleicht wie ein trockener Schwamm. Gute, weil klärende Quellworte! Und mehr und mehr lichtet sich der graue Vorhang ihrer Lebenswelt und ihres Lebenswegs. Sie sehen wieder mehr. Sie ahnen mehr und schließlich hoffen sie – neu.

«Brannte nicht unser Herz, als er mit uns redete?»

Ich treffe in diesen Tagen viele Menschen, die nach solchen guten Worten hungern! Die sich neu anstecken lassen wollen, von Zuversicht und einer Hoffnung, die sie trägt, inmitten grauer Tage.



Giulia Marotta auf Pixabay



Für mich steckt sie in der Emmaus-Erzählung, diese horizonteneröffnende Begegnung des Auferstandenen mit den Menschen, die ihm am Herzen liegen. Wir haben keinen sprachlosen Gott, schon gar kein numinoses Schicksal! Sein schöpferisches Wort steht am Anfang von allem, was ist:

«Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.» (Joh 1,1)

Und wie ein Echo davon klingt ein Kanon von Hans-Hermann Bittger:

«Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht. Es hat Hoffnung und Zukunft gebracht. Es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und

Ängsten – ist wie ein Stern in der Dunkelheit.»

Das sind keine lauten, das sind keine überwältigenden Worte. Aber nährend sind sie allemal, für unsere Seele und unseren Geist. Der Auferstandene schenkt sie uns. Und so wünsche ich uns in diesen Tagen des erwachenden Lebens in Natur und Fauna genau dies: Lasst uns neu aufwachen und hören – auf seine guten Worte, die neue Verheißungshorizonte öffnen – jene 'futures literacy', die nur er zu geben vermag.

Christian Ferber, Pfr.

Futures was?

Worum geht es hier eigentlich?

Wir selbst sind durch einen Artikel in der Wochenzeitung Die ZEIT auf den Begriff „Futures Literacy“ aufmerksam geworden. Er beschreibt eine Kompetenz (ähnlich dem Erlernen von Le-

von Zukünften. Gefördert wird dieser Denkansatz von der UNESCO. Sie schreibt auf ihrer Homepage dazu:

„Warum ist Futures Literacy wichtig?

Die Zukunft ist ungewiss. Klimawandel, Pan-



sen und Schreiben), die auf Zukunft bezogen ist. Es geht darum zu verstehen, wie Zukunftsbilder entstehen und (für mich noch spannender), welche Auswirkungen sie auf unser Handeln haben. Der Begriff steht bewusst im Plural, da wir die Zukunft nicht kennen und es nicht die eine Zukunft gibt. Es wird also von futures gesprochen,

demien, Wirtschaftskrisen, soziale Ausgrenzung, Rassismus, die Unterdrückung von Frauen, Konflikte zwischen den Generationen und vieles mehr erschüttern die konventionellen Vorstellungen von der Zukunft, die die Menschen verwenden, um zu planen, sich sicher zu fühlen und zuversichtlich genug zu sein, um in

die Zukunft zu investieren. Dies ist kein kleines Problem. Ohne Bilder von der Zukunft, die Hoffnung machen und die Zusammenarbeit fördern, ist die Gefahr von Verzweiflung und Krieg groß. Das Unbehagen an der Armut der Vorstellungskraft muss überwunden werden. Die Frage ist nur, wie?

(...) Futures Literacy ist eine solche Veränderung. Und sie findet jetzt statt, weil die alten Methoden, die Zukunft zu nutzen, angesichts der veränderten Bestrebungen der Menschheit und der verbesserten Fähigkeiten der Werkzeuge nicht mehr angemessen sind. (...) Dabei geht es nicht nur darum, zu verstehen, wie man sich auf potenzielle Krisen vorbereitet oder plant, wie man große Herausforderungen bewältigen oder die wichtigen Ziele der Agenda 2030 verwirklichen kann. Es geht darum, die Abhängigkeit von der Illusion der Gewissheit und den damit verbundenen Anfälligkeiten zu überwinden.“

Inzwischen gibt es über 110 Futures Literacy Laboratories in 44 Ländern, die seit 2012 von der UNESCO geleitet werden, sowie 37 UNESCO-Lehrstühle für Zukunftskompetenz, Zukunftsforschung und Vorausschau in 31 Ländern. Wir sehen, es handelt sich hier um ein umfassendes Projekt, dessen Details ich – so viel Ehrlichkeit muss sein – nicht ansatzweise überblicke. Aber darum geht es uns mit diesem Gemeindeboten auch nicht.

Das Erzählen hoffnungsvoller, positiver Zukünfte ist eine ureigenschaft unseres christlichen Glaubens. Es ist wohl wahr, dass es genug Gründe zur Sorge gibt. Aber wenn wir uns von der Sorge erdrücken lassen, geben wir dem Dunklen und der Gottesferne nach. Wir möchten im Angesicht von Ostern in diesem Gemeindeboten stattdessen unsere Visionen für die Zukünfte miteinander teilen und darin die Hoffnung stark machen, mit der Gott uns beschenkt.

Pfrin. Katrin Hildenbrand

P.S. Eine Anregung aus der futures literacy-Arbeit finden Sie auf der nächsten Seite. Viel Spass beim Falten – aber erst den Gemeindeboten zu Ende lesen 😊

Quelle: https://www.unesco.org/sites/default/files/medias/fichiers/2024/03/fl_origami.pdf?hub=404



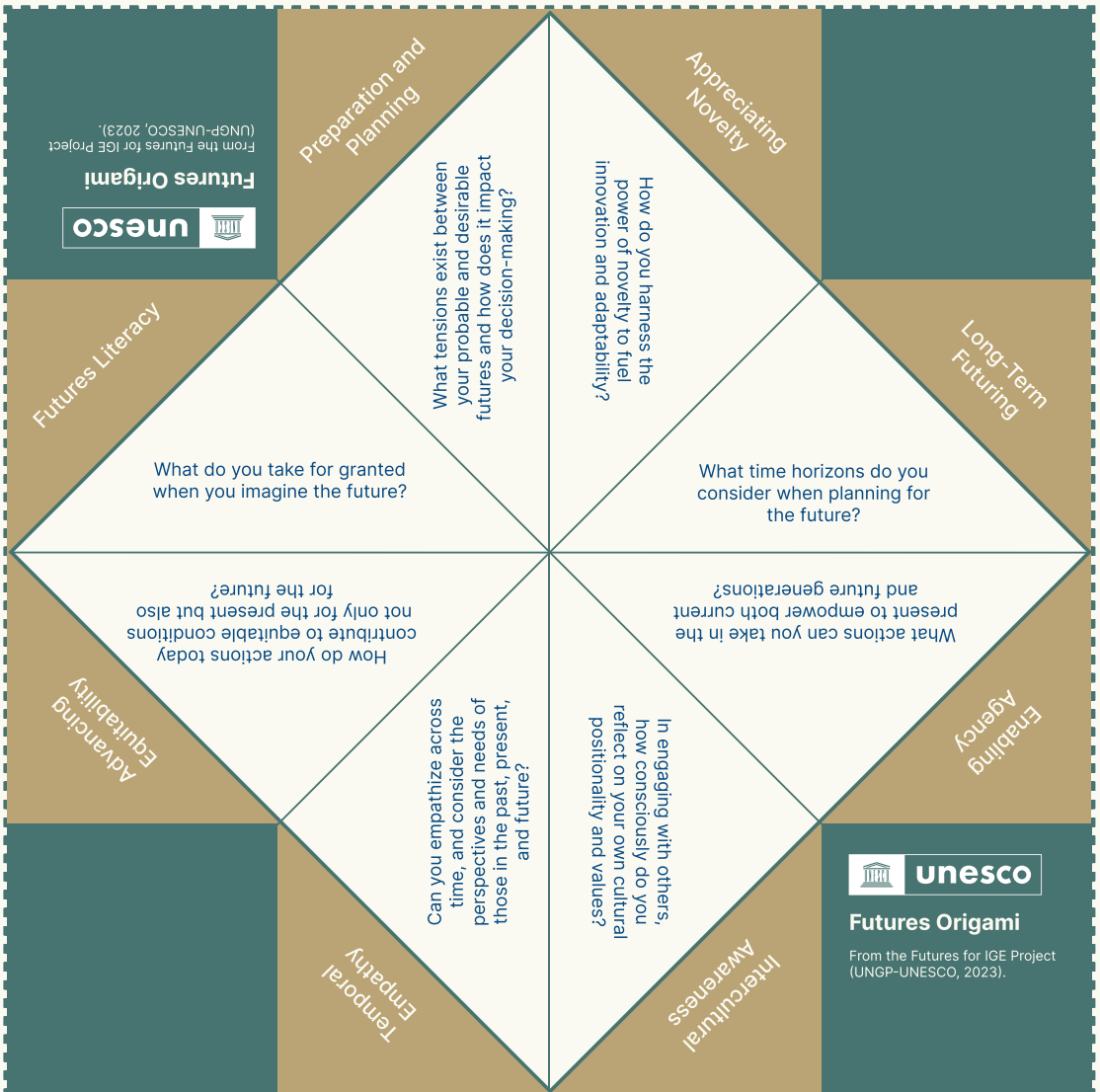
WORLD FUTURES DAY

Futures Origami

From the Futures for IGE Project (UNGP-UNESCO, 2023).

Instructions

1. Back side up, fold 2 diagonals to create a crease in the form of a cross.
2. Back side up, fold each corner to the center of the crease you just did.
3. Turn your paper, face side up.
4. Face side up, fold each corner to the center.
5. Fold and unfold the square horizontally and vertically.
6. Turn over and slide your fingers under the flaps and push the corners to the middle.
7. Choose a theme and ask the question beneath.
8. Start to explore the futures!



Für diese Hoffnung stehe ich! - Meine Hoffnung, sein Wort

Die Welt scheint oft ein dunkler Ort zu sein. Kriege, Ungerechtigkeit, Leid – all das kann uns lähmen und entmutigen.

Doch ich weigere mich, dieser Dunkelheit Raum zu geben. Ich erwarte eine Zukunft, die nicht von Angst bestimmt ist, sondern von Hoffnung – einer Hoffnung, die über das Hier und Jetzt hinausgeht.

Meine Zuversicht gründet sich auf den Glauben an Gott, der liebt – uns alle. So sehr, dass er seinen Sohn für uns gegeben

hat, um uns zu retten. Ostern erinnert mich daran, an die Auferstehung: Das Versprechen, dass das Leben den Tod überwindet, dass sein Licht die Finsternis durchdringt. Diese Gewissheit trägt mich und gibt mir Kraft, an eine bessere Zukunft zu glauben.

Ich glaube auch an den Menschen – nicht als perfektes Wesen, sondern als Geschöpf, das trotz seiner Schwächen zur Liebe fähig ist. Wir scheitern, irren, verletzen. Doch wir können auch heilen, vergeben und einander beistehen. Gottes Gnade verändert uns. Wer sie erfahren hat, kann sie weitergeben – durch Nächstenliebe, durch kleine und große Taten des Mitgefühls und den unerschütterlichen Glauben an das Gute. Ich sehe es in kleinen Gesten: In einem freundlichen Wort, in der Hilfsbereitschaft unter Fremden, in Menschen, die sich für andere einsetzen.

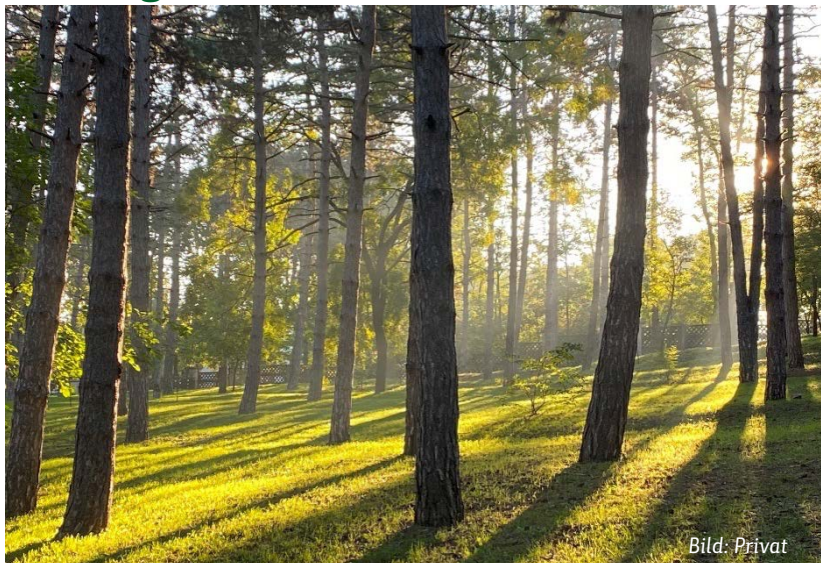


Bild: Privat

Jeder von uns trägt Gaben in sich. Talente, die Gott uns geschenkt hat, nicht für uns selbst, sondern um durch sie zu wirken, die Welt zu verändern. Veränderungen beginnen oft klein, aber sie sind möglich. Ob in unserer Arbeit, in der Familie, in der Gesellschaft – wir können sein Licht in die Welt hinaustragen, durch Worte, Taten oder einfach durch die Art, wie wir anderen begegnen. Wenn wir gemeinsam in diesem Sinne handeln, dann wird Zukunft nicht nur etwas sein, das auf uns zukommt, sondern etwas, das wir in Liebe mitgestalten.

Deshalb blicke ich trotz aller Herausforderungen nach vorne. Nicht naiv, nicht blind für das, was falsch läuft, sondern mit der Zuversicht, dass Hoffnung real ist, weil sie nicht auf menschlichen Möglichkeiten beruht, sondern auf Gottes Verheißung. Weil Ostern uns zeigt, dass das Leben siegt.

*Autor*in der Redaktion bekannt*



Für diese Hoffnung stehe ich! - Eine Zukunft in Frieden

wir eine unglaublich engagierte und zielstrebige Generation sind.

Wir sind zwar noch keine Diplomaten – es heißt ja auch “Model United Nations” – aber das bedeutet nicht, dass die ganzen Tage des Nachdenkens, des Debattierens und des gemeinsamen Lachens nichts gebracht haben. Im Gegenteil.

Wir alle kehrten vollkommen verändert wieder nach Hause zurück. Und dabei meine ich nicht nur die Ideen und Lösungen, die wir für dringende Probleme wie Massenmigration, KI am Arbeitsplatz

oder das Streikrecht gefunden haben, sondern die Offenheit, mit der wir nun Menschen anderer Nationalitäten begegnen. Natürlich sind wir alle verschieden, gehören unterschiedlichen Kulturen an, und andere Denkweisen können manchmal schwer verständlich sein, doch MUN hat uns beigebracht, zuzuhören und zu versuchen, sich in andere Menschen hineinzufühlen und niemanden auszuschließen, sondern im Gegenteil, jeden so gut wie möglich zu integrieren. Und es hat uns die Möglichkeit gegeben, Freundschaften mit Menschen aus aller Welt zu knüpfen. Zwei meiner engsten Freundinnen aus Rumänien und der Elfenbeinküste habe ich dank FerMUN kennengelernt. Wir staunen in unseren Gesprächen immer wieder über unseren unterschiedlichen Alltag, unsere verschiedenen, zum Teil ungewöhnlichen Traditionen und ich bin unglaublich dankbar dafür, dass ich die beiden kennengelernt habe, denn sie bereichern mein Leben auf etlichen Ebenen. Irgendwie sind wir im Herzen alle gleich, egal woher wir kommen.

Für mich bedeutet MUN daher Hoffnung – Hoffnung auf eine friedliche Zukunft, die wir alle gemeinsam gestalten können.

*Autor*in der Redaktion bekannt*



Bild: Privat

Sagt Ihnen der Begriff **Model United Nations (MUN)** etwas? Unser Gymnasium “Lycée International de Ferney-Voltaire” hat in diesem Jahr bereits zum 15. Mal die sogenannte FerMUN-Konferenz ausgerichtet, bei der 700 Jugendliche aus 18 Ländern in Genf aktuelle, weltbewegende Themen im Stil der Vereinten Nationen diskutiert haben.

Was hat das mit dem Thema Ostern zu tun? Nun, für mich steht FerMUN vor allem für Hoffnung. Auch wenn wir momentan weltweit mehr schlechte als gute Nachrichten zu hören bekommen, war unsere diesjährige Konferenz im Januar 2025 für mich ein Lichtblick. Denn bei FerMUN geht es um ungewöhnliche Ideen, um Lösungen und neue Inspirationen. Im Laufe der vergangenen drei Jahre habe ich mich in unterschiedlichen Bereichen engagiert und verschiedene Aufgaben übernommen, von anfangs der Rolle der Admin/Organisationshelferin über die Präsidentin eines Komitees bis hin zur Generalsekretärin in diesem Jahr. Was mich dabei am meisten fasziniert hat, sind die Menschen.

Ja, heutzutage wird oft gesagt, dass wir als Gen Z immer am Telefon kleben (dem ich manchmal auch zustimmen muss), doch ich weiß auch, dass

Für diese Hoffnung stehen wir - Menschen tun Gutes

Wir träumen von einer Zukunft, in der nur Menschen, die Gutes tun, an der Macht sind.

Wir träumen von einer Welt ohne Gewalt und in der alle Menschen großzügig sind. Wir können dahin kommen, indem wir für die eigene Meinung einstehen und uns für Gerechtigkeit einsetzen. Wie bei einem Dominospiel kann man vielleicht andere damit anstecken, so dass sie auch Mut haben.

Wenn ein Streit entsteht, muss man seine eigene Meinung begründen und argumentieren und kann dann sehen, wessen Argumente sinnvoller sind. Man kann auch einfach abstimmen. Wir spielen gerne und beim Spielen kann man viel für die Zukunft lernen: man muss sich an Regeln halten,

damit es allen Spaß macht. Manchmal gewinnt man und manchmal hat man Pech und verliert.

*Autor*innen der Redaktion bekannt*



Bildquelle: Canvas

Für diese Hoffnung stehe ich! - Die Bewahrung der Schöpfung

Zuletzt befanden ca 70% des Schweizer Stimmvolks, dass es unzumutbar sei, den eigenen Ressourcenverbrauch in den nächsten zehn Jahren auf nur „einen Planeten“ herunterzufahren.

Für die nächsten Jahrzehnte sehen viele also kaum eine Alternative dazu, pro Kopf zwei bis dreimal so viel Ressourcen zu verbrauchen, wie unsere Erde regenerieren kann, oder gehen davon aus, dass die notwendigen Einschränkungen anderswo erbracht werden müssen – also Menschen in anderen Weltgegenden gefälligst mit deutlich weniger Ressourcen pro Kopf auskommen hätten. Mit einem „kategorischen Imperativ“ scheint mir das kaum vereinbar.

Jetzt also zur Hoffnung. Immerhin rund 30% des Schweizer Stimmvolks sehen das ähnlich, und die di-

rekte Demokratie erlaubt zum Glück solche Debatten abseits des politischen Mainstreams. Hoffnung gibt mir die Erfahrung, dass materielle Einschränkungen durchaus mit einem Zuwachs an Lebensqualität einhergehen können. Für mich persönlich ist ein Beispiel dazu unser Umzug in eine Wohnung, die uns zwar gerade mal ein Drittel der früheren Wohnfläche als „privat“ zur Verfügung stellt, in der wir aber das Äquivalent der anderen zwei Drittel gemeinsam mit unseren Mitbewohnern nutzen, und die uns zusätzlich eine Menge andere gemeinschaftliche Möglichkeiten bietet (Garten, Werkstatt, ...) zu denen wir zuvor keinen Zugang hatten. Möglich wurde das durch Stadtentwicklungsmodelle, die in den 1970ern aus der Empörung über Immobilienspekulation („Hausbesetzer-szene“) geboren wurden. Die Herausforderung dabei:

Aktives Teilnehmen, Respekt vor Anderen mit ihren Eigenheiten und Überzeugungen, Toleranz, Vertrauen in das Aufgehobensein in einer Gemeinschaft statt (ausschliessliches) Vertrauen in die eigene Stärke.

Leider neigen wir unter Druck – und unsere hergebrachte Lebensweise steht immer mehr unter Druck – dazu, zunächst einmal die eigene Gruppe und deren Privilegien zu verteidigen. Ich hoffe, dass es uns gelingt, uns auf die einfache Wahrheit einzulassen, dass alle Menschen „Kinder Gottes“ sind, mit dem Auftrag, die „Schöpfung zu bewahren“. Ich hoffe also, dass wir Wege finden, die menschengemachten Regeln unseres Zusammenlebens so zu gestalten, dass sie uns allen ein menschenwürdiges Leben im Rahmen der Naturgesetze ermöglicht, denn die sind – im Unterschied zu menschlichen Gesetzen, nicht verhandelbar.

*Autor*in der Redaktion bekannt*



Welche Möglichkeit wählen? Gedanken zwischen Gegenwart und Zukunft

Die Unesco Definition von „Futures Literacy“ als „Fähigkeit, sich vorzustellen, wie die Zukunft unterschiedlich aussehen könnte, um bessere Entscheidungen in der Gegenwart zu treffen“, spricht mich in dem Moment, in dem ich diesen Artikel schreibe, besonders an. Über die Zukunft, wie sie aussehen könnte und welche Entscheidungen ich fällen kann, um das zu beeinflussen, denke ich im Moment viel nach. Vor allem im Kontext von Wahlen: ganz konkret, der gerade vergangenen Wahlen in den USA, und der anstehenden Bundestagswahl in Deutschland. Wie wähle ich? Wovon lasse ich meine Entscheidung lenken? Natürlich, von meinen persönlichen Überzeugungen, was eine Gesellschaft heute menschlich, gerecht, lebenswert macht. Aber



Gerd Altmann auf pixabay

auch, was sie zukunftsfähig macht – wie sie alle diese Dinge auch mittel- und langfristig bleibt. Letzteres, merke ich, spielt für mich dieses Jahr definitiv eine größere Rolle als sonst. Normalerweise

weise denke ich über konkrete inhaltliche Positionen nach, was sie unmittelbar bedeuten würden, für mich und für andere. In diesem Jahr ist das anders – die Frage nach der mittel- und längerfristigen Gestaltung der Gesellschaft steht stärker im Vordergrund. Und die Frage danach, welchen Parteien und Kandidat*innen ich am ehesten zutraue, ihre Entscheidungen auch nach der Wahl auf diese mittel- bis längerfristige Gestaltung auszurichten.

Zum Teil liegt das sicher an den Veränderungen, welche die neue Regierung in den USA bereits wenige Tage nach dem Amtsantritt angestoßen hat. Diese Entscheidungen machen deutlich, wie schnell eine neue Regierung die Lebensrealität im Land grundlegend verändern kann. Und sie beeinflussen Millionen von Menschen außerhalb der USA. Eine große Rolle spielen für mich aber auch gesellschaftliche Entwicklungen in Deutschland selbst, wie der Anstieg von politisch motivierten und extremistischen Straftaten, und die wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre. Von welcher Partei denke ich, dass sie die Implikationen der aktuellen Entwicklungen für die internationale Gemeinschaft einschätzen und Deutschland daraufhin positionieren kann? Welchen Kandidat*innen traue ich zu, die Ursachen negativer gesellschaftlicher Entwicklungen zu erkennen, und ihnen entgegenzuwirken, auch, wenn es bedeutet, unpopuläre Entscheidungen zu fällen?

Mit der intensiven Auseinandersetzung mit den anstehenden Wahlen bin ich nicht alleine. Der „Wahl-O-Mat“ meldet in diesem Jahr Rekordzahlen von Menschen, die sich mit den Inhalten der zur Wahl stehenden Parteien beschäftigen und vielleicht Unterstützung bei dieser konkreten Entscheidung erhoffen. Für unsere „Futures literacy“ ist das ein hervorragendes Zeichen.

Während ich mich durch die Positionen arbeite, komme ich für mich selbst immer wieder zurück zu dem Gedanken, dass die Wahl letztlich nur ein kleiner Teil dessen ist, was die Zukunft beeinflussen wird. Ein wichtiger, ein entscheidender Teil sicherlich; aber vor allem macht sie mir bewusst, dass die „besseren Entscheidungen“ weit über eine Wahl hinausgehen. Die Wahl ist kein Ersatz dafür, die gleichen Fragen, die ich den Kandidat*innen und Parteien stellen möchte, auch an mich selbst zu richten. Ein Zitat von Barack Obama, das ich besonders mag, ist, dass Wahlen allein keine Demokratie machen. Er bezieht sich dabei auf die Verantwortung von Regierungen, Prinzipien von Rechtsstaatlichkeit aufrecht zu erhalten, die Rechte von Minderheiten zu respektieren und im Geist von Toleranz und Kompromissbereitschaft zu handeln – also Demokratie auch über Wahlen hinaus zu leben. Das Gleiche kann ich auch auf mich beziehen, meine eigene Verantwortung, mir die Zukunft vorzustellen, entsprechende Entscheidungen zu treffen und umzusetzen – über die Wahlen hinaus. Was erhoffe ich mir für die Zukunft unserer Gesellschaften? Woran glaube ich – in diesem Fall in Bezug auf gesellschaftliches Miteinander – und wichtiger noch, was kann ich tun, um es zu leben?

Es ist spannend, beim Schreiben dieses Texts darüber nachzudenken, dass, wenn er gedruckt wird, aus dem Stück Zukunft, über das ich so intensiv nachdenke, schon Vergangenheit geworden ist. Und darüber, dass das vielleicht gar nicht so viel ausmacht – denn an der Art, wie ich meine persönliche Fähigkeit, Zukunft mitzudenken und zu gestalten einsetze, wird sich nichts geändert haben.

*Autor*in der Redaktion bekannt*

Hoffen und Handeln

Gedanken zur

Zukunftskompetenz



Vor meinem Schreibtisch hängt ein Zettel mit einem Zitat von Dietrich Bonhoeffer:

"Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen – vorher aber nicht."

Dietrich Bonhoeffer, berühmter Theologe und Widerstandskämpfer, hat es wie immer prägnant zusammengefasst: Die Zukunft entsteht durch entschlossenes Handeln in der Gegenwart. Dieser feste Glaube an eine bessere Zukunft, für die es sich lohnt, sich jeden Tag einzusetzen, ist so beeindruckend. Es erinnert an eine aktualisierte Version des berühmten „Apfelbäumchen“-Zitats, das Martin Luther zugeschrieben wird:

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“.

Und es bleibt hochaktuell. Den Medien und Statistiken zufolge erscheint unsere Zukunft wie eine düstere Gewitterwolke am Horizont. Am liebsten möchte man gar nicht so genau hinschauen. Doch wenn wir uns abwenden, geschieht sie einfach – ohne unser Zutun. Also, anstatt die Zukunft auszublenden, sie ausbuchstabieren? Aber wie?

Zunächst braucht es wohl eine **hoffnungsvolle Haltung** – ein tiefes Vertrauen in Gott, dass wir Gutes erwarten dürfen. Das erfordert Mut. Und Übung. Vielleicht ist das tägliche Gebet eine Art „Hoffnungsübung“, um gestärkt und vertrauensvoll an der Zukunft zu arbeiten. Auch Lieder wie

"Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht: Christus, meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht"

können in Stunden des Zukunftszweifels Halt geben.

Darüber hinaus braucht es **Zuversicht**. Mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken ist nicht naiv – im Gegenteil, es ist realistisch. Das zeigen die vielen Projekte, Organisationen und Initiativen, die sich täglich für eine bessere Zukunft einsetzen. Nur wird darüber in den Medien weit weniger berichtet als über Krisen. Deshalb braucht es eine zuversichtliche Einstellung, die einen in Bewegung

versetzt. In Bonhoeffers Worten klingt eine beharrliche, unerschütterliche Zuversicht mit, die ansteckend und motivierend wirkt. Zuversicht ist somit eine Brücke zwischen Hoffnung und konkretem Handeln.

Zukunft lässt sich also durch **Handeln in der Gegenwart** gestalten – im Großen wie im Kleinen. Bei mir findet dies wohl eher im ganz Kleinen statt. Ich gehöre keiner Umwelt- oder Menschenrechtsorganisation oder Partei an. Vielleicht sollte ich das ändern. Doch selbst kleine Handlungen zählen: sich bewusst zu informieren, lieber eine analytische Zusammenfassung zu lesen, anstatt sich von einer Schlagzeile zur nächsten hetzen zu lassen. In einer Welt, in der Errungenschaften wie demokratische Werte, Feminismus, wissenschaftliche Erkenntnisse und Menschenrechte immer wieder infrage gestellt werden, bedeutet Handeln auch, klar Position zu beziehen: „Ja, die Welt ist komplex. Nein, die reaktionäre Zerstörung, die vielerorts als ‚Disruption‘ gefeiert wird, bringt uns keine gute Zukunft.“

Unzählige Menschen arbeiten täglich an einer besseren Zukunft. Eine kurze Suche im Internet zeigt beispielsweise das Projekt „Voices of Change: Junge Menschen gestalten eine nachhaltige Zukunft“ der Bertelsmann Stiftung. Vielleicht liegt hier die wirkliche Herausforderung: Aufzeigen, was alles Gutes getan wird, dem man sich anschließen kann. Aufzeigen, dass wir nicht allein sind, sondern gemeinsam die Buchstaben zusammenfügen können, um eine bessere Zukunft zu schreiben. Denn so ungewiss die Zukunft auch sein mag, und somit auch das Resultat unserer Bemühungen, sie ist vor allem eins: eine Chance.

*Autor*in der Redaktion bekannt*



Gerd Altmann auf pixabay

Hoffnung durch Gemeinschaft

der Moment war für mich, als auf einer Konfi-Fahrt ein Mädchen zu mir kam und mir sehr persönliche Ängste und Sorgen anvertraute, obwohl wir uns erst seit zwei Tagen kannten.

Immer häufiger hat man das Gefühl, die Welt gerate aus den Fugen. Als junge Erwachsene erlebe ich das fast jeden Tag. In den sozialen Medien sieht man scheinbar perfekte Leben, während draußen Krisen, Unsicherheiten und Zukunftsängste immer lauter werden. Die Klimakrise, politische Instabilität und die Nachwirkungen der Pandemie sind deutlich zu spüren und sind fester Bestandteil unseres Alltags. Dazu kommen die persönlichen Fragen, die viele in meinem Alter beschäftigen: Was möchte ich später machen? Wie möchte ich leben? Wer bin ich eigentlich? Die Zukunft erscheint oft so ungewiss, dass es schwerfällt, hoffnungsvoll zu bleiben in einer Welt, die so verletzlich ist.

Und dennoch frage ich mich immer wieder, was mich und so viele andere dazu bewegt, trotz dieser Ungewissheiten zuversichtlich an Zukunft zu glauben. Denn es ist ja gerade meine Generation, die aktiv gegen rechten Extremismus kämpft oder für den Klimaschutz eintritt. Es scheint, als würden uns Herausforderungen einerseits verunsichern, während wir andererseits enorme Kraft entwickeln, um Veränderung zu bewirken.

Das große Stichwort hier heißt Hoffnung. Hoffnung kann so vieles bedeuten und sich auf unterschiedliche Weise zeigen. Es ist ein Wort, das so viel Stärke in sich trägt und uns dazu anspornt, trotz allem weiterzumachen.

Genau hier merke ich immer wieder, wie sehr Gemeinschaft und Zusammenhalt diese Hoffnung geben. Wenn Menschen sich einfach zuhören, zusammen aktiv werden, sich füreinander einsetzen und zeigen, dass Zusammenhalt und Gemeinschaft Stärke besitzen.

Wenn ich mich hier in unserer Gemeinde, aber auch in meiner Gemeinde in Düsseldorf umschaue, merke ich, wie wichtig diese Gemeinschaft ist – besonders für junge Menschen. Gerade bei den Konfis und TeamerInnen sehe ich, wie essenziell es ist, über Ängste und Hoffnungen zu sprechen.

Bei unseren Konfi-Fahrten und TeamerInnenTreffen fällt mir immer wieder auf, wie schnell sich Vertrauen aufbaut und tiefgehende Gespräche entstehen. Gerade junge Menschen wollen sich austauschen. Ein sehr bewegender

Ich finde es schön zu wissen, dass man auch selbst Teil dieser Hoffnung sein kann und sich somit andere in ihren Situationen verstanden fühlen.

Doch Hoffnung entsteht nicht nur im Gespräch, sondern auch im Handeln, beispielsweise durch gemeinsame Aktionen wie die Suppenküche. Gemeinsam mit den Konfis, den Eltern und den TeamerInnen haben wir zusammen geschnippelt und gekocht, um bedürftigen Menschen in Genf eine warme Mahlzeit zu bieten. Solche Momente zeigen, dass jeder etwas bewirken kann, wenn wir uns gemeinsam für das Gute einsetzen.

Aber es sind nicht nur Gespräche oder Aktionen, die mich hoffnungsvoll machen – es sind auch die kleinen Gesten im Alltag, die zeigen, dass wir einander sehen und achten. Wenn ich beobachte, wie jemand einer älteren Dame liebevoll den Arm reicht, damit sie die Kirchentreppe sicher hinuntergehen kann. Wenn ein Kind nach dem Gottesdienst auf mich zuläuft, mich mit einem strahlenden Lächeln umarmt. Oder wenn eine Freundin sich aus heiterem Himmel umdreht und sagt: „Ich bin so dankbar, dass es dich gibt.“ Es zeigt, dass Menschlichkeit, Wärme und Mitgefühl nicht verloren gehen, in einer Welt, die sonst so oft von Hass geprägt ist. Und was mich besonders begeistert, ist die Erkenntnis, dass wir immer weiter lernen können. Hoffnung entsteht aus Wissen, aus Austausch.

Doch trotz alldem – es tut weh zu sehen, dass nicht alles so ist, wie man es sich wünscht. Dass Ungerechtigkeit weiterhin existiert, Menschen Hass und Hetze verbreiten, wichtige Themen untergehen und die Bemühungen dem entgegenzuwirken, klein und unbedeutend erscheinen.

Hoffnung ist für mich weder eine naive Illusion noch eine utopische Vorstellung vom Leben. Das sollte es meiner Meinung nach auch nicht sein.

Hoffnung bedeutet nicht, die Augen vor der Realität zu verschließen, sondern ist ein aktiver Prozess – eine bewusste Entscheidung zur Achtsamkeit. Niemand kann die Welt im Alleingang verändern, aber jeder kann seinen Teil dazu beitragen. Und genau daraus schöpfe ich Hoffnung.

*Autor*in der Redaktion bekannt*

‘Futures Literacy’ – aus Gottes Verheißungs- handeln

Wie malen wir uns eigentlich die Zukunft aus?

Diese Frage fühlt sich für viele in unseren Tagen an wie hilfloses Stochern in undurchsichtigem Nebel. Die Sicht hat sich längst eingetrübt. Manchmal reicht es nur für das Tagesgeschäft. Und schon Albert Camus schreibt in seinem Buch ‘Der Mensch in der Revolte’ 1951: „Die wahre Großzügigkeit gegenüber der Zukunft besteht darin, alles der Gegenwart zu geben.“

Wenn denn nur wenigstens die Gegenwart verheißungsvoll wäre! Denn jenseits von privaten Momenten der Ausgelassenheit und des individuellen Glücks verdunkeln sich auch die gegenwärtigen Rahmenbedingungen in politischer, gesellschaftlicher und klimatologischer Hinsicht zusehends.

Viele haben darum sprichwörtlich den Pinsel aus der Hand gelegt und malen nicht mehr an ihrer Zukunft. Das ist verständlich. Und – das ist gefährlich. Wenn der Mensch nicht mehr auf ein lebenswertes ‘Woraufhin’ orientiert ist, gerät er als intentionales Wesen fast möchte man sagen zwangsläufig in die Sinnkrise. Denn das ist ja seine Würde und das ist seine Bürde, dass er dank seines Geistes und seiner Vernunft immer schon über die Welt, immer schon über das Vorfindliche des Alltags hinaus ist. Konkret: Es gehört bei uns dazu, dass wir Pläne machen, dass wir von Dingen träumen, dass uns unsere Sehnsucht nach vorne treibt, dass wir uns entwickeln wollen. Ein Mensch ohne Horizont, ohne Verheißung, der funktioniert so schlecht wie eine Maschine ohne Öl. Das Lebensgetriebe gerät ins Stottern – und das erleben wir ja nun gesellschaftlich allerorten. Rechtsnationalistische Parteien machen sich das global geschickt zu Nutze, indem sie statt zukunftsgewandter Ansätze auf ‘Retrotopien’ setzen – als den Ruf nach der ‘guten alten Zeit’, wann immer die war...

Demgegenüber dürfen Christen und Christinnen darauf hoffen, dass Gott ihnen heute schon so manches Mal die Hand führt, wenn sie den Pinsel der Zukunft halten und nutzen. Dieses Bild – mit Gottes Hilfe gemalt – erhält aber daraus seine eigentümliche Kraft, dass es sich nicht mit den linear in die Zukunft gemalten empirischen Erwartungen deckt. Nein, im Gegenteil! Die empirische Zukunft mag so düster aussehen, wie sie mag. Aber Gott malt mit uns ein Bild von seiner Hoffnung, von jener Zukunft, die er uns verspricht – und zwar über den begrenzten Horizont unseres endlichen Lebens hinaus!

Die Kraft zum Malen der Zukunft gewinnt sich also ganz elementar aus den Verheißungen Gottes durch alle

trübe Gegenwartserfahrung hindurch und ohne diese schönzureden.

Die christliche Hoffnung setzt, kurz und gut – auf Gott. Niemand anderes. Sie setzt auf sein Kommen in diese Welt, auf seine Verheißungen. Sie ist gerade darin keine Uto-

pie, weil sie Herz und Verstand zu berühren und zu ertüchtigen vermag,

manchmal auf verblüffende Weise.

Gott schenkt uns seinen Horizont, der nicht allein am menschlichen Geschick und Machen hängt. Auf diesen, seinen Horizont zuzugehen, ja ihm ‘entgegen zu hoffen’, kann dann neue Kraft schenken, sich beherzt für das Gute einzusetzen, ohne die gänzliche Erfüllung allein im Jetzt und Hier zu erwarten. Glaube ist im letzten kein gesellschaftspolitisches Erlösungswerk! Martin Luther hat das pointiert zugespitzt, wenn er sinngemäß schreibt: «Und wenn morgen die Welt unterginge, so würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.» Das ist ‘Futures Literacy’ aus Gottes Verheißungshandeln heraus!

Und da schließt sich dann auch der Kreis. Denn selbst ein so atheistisch orientierter Mensch wie Albert Camus hat jene überraschende Lebenserfahrung in Worte geformt, wenn er schreibt: „Im tiefsten Winter habe ich endlich erfahren, dass ein unbesiegbare Sommer in mir lebt.“ Das christliche Pendant dazu liefert Jürgen Moltmann: «So ergibt sich die «Geschichte» von ihrem Ende her in dem, was durch die vorauslaufende und aufleuchtende Verheißung geschieht und wahrnehmbar wird. Die Eschatologie [sic. das Reich Gottes] geht nicht im Flugsand der Geschichte unter, sondern hält die Geschichte durch Kritik und Hoffnung in Atem; sie ist selber so etwas wie der Flugsand der Geschichte von weither.»



Thomas Wolter Pixabay



Liebe Gemeinde,

Das Jahresende war geprägt von einer Vielzahl an Aktivitäten in unserer Gemeinde.

Bereits im Oktober versammelte sich der Vorstand zu einer Retraite – eine wertvolle Gelegenheit, unsere Arbeit zu reflektieren und gemeinsam zu überlegen, wie wir die Zukunft unserer Gemeinde gestalten möchten. Ein zentrales Thema war das Fundraising. Wir hatten das Glück, mit Esther Schaufelberger von Médecins Sans Frontières und Stefan Auerbach vom Office Protestant de Consultations Conjugales (OPCCF) zwei Experten zu gewinnen, die uns mit einem Impulsreferat inspirieren konnten und wertvolle neue Ideen vermittelten.

Im Mittelpunkt der Advents- und Weihnachtszeit standen der alljährliche Adventsmarkt – der bei herrlichem Wetter viele Besucher anzog –, die musikalischen Aktivitäten sowie die verschiedenen Gottesdienste und Andachten. All dies wäre ohne das Engagement zahlreicher Freiwilliger und ehrenamtlicher Helfer nicht möglich. An dieser Stelle ein besonderer Dank an alle Beteiligten, die mit ihrem Engagement das Miteinander und die menschliche Wärme in unserer Gemeinde prägen.

Das neue Jahr begann mit einem starken Ruck, der durch die weltpolitischen Veränderungen auch unsere Gesellschaft und damit unsere Gemeinde bewegt und begleitet wird. Unsere christlichen Werte und die Demokratie sind keine Selbstverständlichkeit – sie leben von unserem täglichen, aktiven Einsatz. Auch in unserer Gemeinde setzen wir uns für eine friedliche, demokratische, freie und vielfältige Welt ein.

Im Februar fand in Hannover das jährliche Treffen der Kirchenvorstände der deutschen lutherischen

Auslandsgemeinden statt. Die Schwerpunktthemen waren Jung und Alt sowie Schutzkonzepte zur Prävention von sexueller Gewalt – beides hochrelevante Themen, an denen wir auch in unserer Gemeinde arbeiten. Der Austausch mit über 50 Vertreterinnen und Vertretern deutscher Auslandsgemeinden aus aller Welt war äußerst inspirierend. Neben vielen neuen Ideen für unsere Arbeit wurde mir erneut bewusst, wie privilegiert wir in unserer Genfer Gemeinde sind. Viele Auslandsgemeinden stehen vor großen existenziellen Herausforderungen: Sie haben keine Pfarrpersonen oder sind aufgrund sinkender Mitgliederzahlen vom Aussterben bedroht.

Im Vorstand stehen einige Veränderungen an, unter anderem durch das Ausscheiden von Friederike Aebischer und Verena Schweizer. Beide haben über viele Jahre mit großem Einsatz und Herzblut die Vorstandsarbeit maßgeblich geprägt – dafür sind wir ihnen sehr dankbar. Gleichzeitig freuen wir uns über eine Reihe neuer Kandidatinnen und Kandidaten für den Gemeindevorstand, die mit ihrer Kompetenz und ihrem Engagement unsere Arbeit bereichern und uns gut für die Zukunft aufstellen.

Wir blicken mit Freude auf die gemeinsame Arbeit in neuer Zusammensetzung und auf den wertvollen Austausch mit der gesamten Gemeinde.

Im Namen des Gemeindevorstands grüße ich Sie herzlich,

*Autor*in der Redaktion bekannt*



Ostern

Herzliche Einladung zu unseren Gottesdiensten in der Kar- und Osterwoche!

Sonntag, 13.04.2025:

17.30 Uhr: Palmsonntag:
Liturgisches Konzert

Donnerstag, 17.04.2025:

18 Uhr:
**Ökumenisches
Feierabendmahl** zum Gründonnerstag,
Cave Voutée

Freitag, 18.04.2025:

11 Uhr: Karfreitagsgottesdienst mit Abendmahl

Ostersonntag, 20.04.2025:

06.00 Uhr:
Osterfrühgottesdienst mit Frühstück
17.30 Uhr:
Ostergottesdienst mit Abendmahl



Himmelfahrt

**Donnerstag, den 29.
Mai 2025 um 11 Uhr
in der Kapelle der
EPG in Versoix.**

Wir feiern wieder in Verbundenheit mit unseren Ökumenischen Geschwistern einen Open-Air-Gottesdienst. Zusammen mit der deutschsprachigen katholischen Gemeinde St. Boniface und der Deutschschweizer reformierten Madeleine-Gemeinde versammeln wir uns zur Feier des Himmelfahrtstages wie schon vor 2 Jahren in der Kapelle der EPG in Versoix.

Anschließend lassen wir den Gottesdienst bei hoffentlich gutem Wetter mit einem Buffet canadien ausklingen. Grills sind vor Ort, es kann also Grillgut mitgebracht werden. Auch Wasser wird gestellt.

Christen
Himmelfahrt



WIR SIND DANN MAL WEG!

*Pilgerwochenende auf
dem Jakobsweg
1.-4. Mai 2025*



Das erwartet euch

4 Tage auf der Via Gebennensis.
Alleine oder mit anderen unterwegs
sein, Gott begegnen, mal Austausch
und mal Stille geniessen, die Natur
erleben und Gemeinschaft erfahren.



Das solltet ihr mitbringen

Neugier auf eure MitpilgerInnen,
Offenheit für die spirituelle Dimension
des Pilgerns. Gute Grundkondition (die
Etappen sind zwischen 14 und 25km
lang).



Kosten

Der Teilnahmebeitrag beträgt 350Fr im
EZ und 300Fr im DZ.

Darin enthalten sind: An- und Abreise, 3
ÜN mit Frühstück, 3 Abendessen (ohne
Getränke), 1 Lunchpaket sowie die
Pilgerbegleitung.

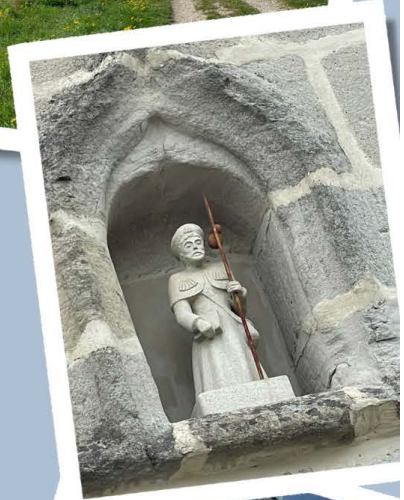
INFOS BEI

PFRIN. DR. KATRIN HILDENBRAND
katrin.hildenbrand@luther-genf.ch

ANMELDUNG



LUTHERGENF
GENEVA LUTHERAN





Ich singe - Credo - Ich glaube - Halleluja!

Chorprojekt zur „Fête de la musique“

Wenn wieder jeder Winkel der ganzen Stadt gefüllt ist mit Musik, dann ist Ende Juni und „Fête de la musique“. Ob ihr es glaubt oder nicht, wie letztes Jahr wird es dann einen gemeinsamen Gottesdienst mit der Englischsprachigen Gemeinde geben, getragen von besonderer Chormusik.

Singt mit schon ab der erste Chorprobe des deutschsprachigen Chors am **Dienstag, den 6. Mai um 20 Uhr in der Kirche!** Neue Chormitglieder sind herzlich willkommen!

Zu erarbeiten sind zwei Chorstücke:

Von der zeitgenössischen, baltischen Komponistin Ilze Arne erklingt „Alleluja“; ein kurzes, aber klanglich monumentales 6stimmiges Chorwerk a capella. Wenn wir zwei stimmungsgewaltige Chöre wie letztes Jahr sind, dann wird die ganze Kirche vom lallenden Alleluja vibrieren und die Rue Verdaine mit jubelndem Gesang füllen.

Thematisch beschäftigt sich der Gottesdienst mit dem 1700jährigen Jubiläum des großen Credo. Vor 1700 Jahren, im Jahr 325, trat in Nizäa (nahe dem heutigen Istanbul in der Türkei gelegen) auf Befehl des römischen Kaisers Konstantin eine Versammlung der christlichen Bischöfe zusammen: ein erstes großes Konzil zur Klärung von Glaubensstreitigkeiten. Auf dieser und der nachfolgenden Versammlung im Jahr 381 in Konstantinopel formulierten die Bischöfe das große Glaubensbekenntnis, das nach diesen beiden Konzilien „Nicaeno-Constantinopolita-

num“ heißt. Auf dem Konzil von Chalkedon 451 wurde es erstmals öffentlich und damit als offizielle christliche Lehre verkündet. Es gilt bis auf den heutigen Tag!

Gewöhnlich begegnet uns im Gottesdienst das „Apostolicum“ – das wesentlich kürzere Bekenntnis. Das Nizänische Credo haben Sie vielleicht schon mal bei einer Messvertonung auf lateinisch mitgesungen. Markant ist die Stelle: „*deum de deo lumen de lumine deum verum de deo vero.*“

Auch der Weltkirchenrat feiert das Jubiläum und bat verschiedene Komponisten den fundamentalen, uralten Text neu zu vertonen. **Wir singen die Welturaufführung eines dieser Stücke im Gottesdienst am Sonntag, den 22.06.2025 in unserer Kirche.** Yanis Eberhart, Barockviolinist, Komponist und Chormitglied des ESC Chors, fühlt sich geehrt, dass wir sein interessantes Credo aufführen. Der englischsprachige Text wird von zwei Chören geflüstert und gesungen. Dabei begleiten ein Kontrabass, ein Tasteninstrument und Percussion.

Ich glaube, Sie wissen, daß die „Fête de la musique“ Ihre Stimme braucht! Halleluja!

Ihre Kirchenmusikerin Katharina Mainberger-Dellweg



KIRCHE MIT KINDERN

COLONIE DES VACANCES

KINDERMUSIKFREIZEIT

Noahs Arche

10. BIS 15. AUGUST 2025

7-13 JAHRE

ANMELUNG
UND INFO HIER:



Musizieren, Singen,
Tanzen, Malen,
Theaterspielen, Wandern,
sich rund ums Haus
austoben; wir entwickeln
gemeinsam ein Musical!

Fr. 550,- für Anreise, Verpflegung,
Unterkunft und Material.
Reduktion für Grossfamilien.

Kirchenmusikerin Katharina
Mainberger-Dellweg

AUFFÜHRUNG
AM
SONNTAG
17. AUGUST
IN GENÈVE
UM 16 UHR

LUTHERGENÈVE



WWW.LUTHER-GENEVE.CH

Evangelisch-Lutherische Kirche in Genève - Deutschsprachige Gemeinde



Gemeindeausflug 2025

Nach einer etwas längeren Pause wollen wir nun endlich wieder einen Gemeindeausflug anbieten.

Wir fahren **am 13. September** (bitte schonmal vormerken!) in das schöne Schweizer Städtchen Romont.

Dort wollen wir das bekannte Museum für Glaskunst und Glasmalerei mit einer Führung besichtigen. Für Kinder gibt es ein angepasstes spielerisches Programm.

[https://fribourg.ch/de/romontregion/museen/vitro-](https://fribourg.ch/de/romontregion/museen/vitro-musee-schweizerisches-museum-glaskunst/)

[musee-schweizerisches-museum-glaskunst/](https://fribourg.ch/de/romontregion/museen/vitro-musee-schweizerisches-museum-glaskunst/)

Es gibt auch einen schönen Spielplatz mit einem wunderschönen Blick. Hier können sich die Kinder austoben! Danach werden wir alle zusammen in einem Restaurant im Städtchen Mittagessen.



Wer gut zu Fuß ist, kann eine kleine Wanderung machen.

Für die Kinder wird es ein gesondertes Programm geben, an dem wir noch arbeiten.

Wir fahren um 8 Uhr am Place Neuf los und kommen zwischen 18 und 19 Uhr zurück.

Die Fahrt wird in etwa CHF 100,00 pro Person kosten. Für Familien gibt es einen Sonderpreis.

Wer schon weiß, dass er unbedingt mitkommen und diesen Tag zusammen mit der Gemeinde verbringen, neue Menschen kennenlernen oder alte Freundschaften pflegen möchte, kann sich schon anmelden. Die Anzahl der Plätze ist begrenzt.

Hier finden Sie den QR-Code für die Anmeldung:

*Wir freuen uns auf Euch/Sie!
Für das Vorbereitungsteam
Gisela, Friederike, Ines und Gitta*





Einzahlungsschein für unser neues Konto bei der Banque Cantonale de Genève.
Sie können über den QR-Code bezahlen oder den Einzahlungsschein aus dem
Gemeindeboten ausschneiden und damit zur Bank gehen.
Vielen Dank für Ihre Spenden, die zu unserem reichhaltigen Gemeindeleben
beitragen.

Récapitulé

Compte / Payable à
CH53 0078 8000 0509 6066 3
Deutschsprachige Gemeinde der
Evangelisch-Lutherischen Kirche GE
Rue Verdaine 20
1204 Genève

Payable par

└

└

└

└

Monnaie
CHF

Montant

└

└

Point de dépôt

Section paiement



Compte / Payable à
CH53 0078 8000 0509 6066 3
Deutschsprachige Gemeinde der
Evangelisch-Lutherischen Kirche GE
Rue Verdaine 20
1204 Genève

Payable par

└

└

└

└

Monnaie
CHF

Montant

└

└



April

Brannte nicht unser Herz in uns,
da er mit uns redete? Lk 24,32 (L)

Mai

Zu dir rufe ich, HERR; denn Feuer hat das
Gras der Steppe gefressen, die Flammen
haben alle Bäume auf dem Feld verbrannt.
Auch die Tiere auf dem Feld schreien lech-
zend zu dir; denn die Bäche sind vertrock-
net. Joel 1,19-20 (E) 1 Kor 6,12 (L)

Feste Termine:

Mittagsgebet für den Frieden jeweils dienstags 12 Uhr
(Kontakt: sekretariat@luther-genf.ch Tel.: 022 310 41 87)

Chor jeweils dienstags um 20 Uhr
(außer in den Schweizer Schulferien, Kontakt: Kirchenmusikerin Katharina
Mainberger-Dellweg Tel.: 076 212 20 04)

Posaunenchorprobe jeweils mittwochs um 20 Uhr
(nach Absprache, Kontakt: Annegret Kapp annegret.kapp@gmx.de)

Save the date!

**Führung im
Reformations-
museum
am Donnerstag,
24. Juli mit
anschließendem
Apéro im Kirchgarten.**

Bitte entnehmen Sie aktuelle Termine und Änderungen unserer Homepage
www.luther-genf.ch



Gottesdienste April und Mai 2025

So	06. April	11.00 Uhr	Gottesdienst mit Tauferinnerung „all-inclusive“ mit anschließendem Buffet Canadien – Pfarrer Dr. Christian Ferber
So	13. April	17.30 Uhr	Liturgisches Konzert an Palmsonntag – Pfarrerin Dr. Katrin Hildenbrand Kindergottesdienst parallel zum Gottesdienst
Do	17. April	18.00 Uhr	Ökumenisches Feierabendmahl – Pfarrerin Dr. Katrin Hildenbrand
Fr	18. April	11.00 Uhr	Karfreitagsgottesdienst – Pfr. Dr. Christian Ferber
So	20. April	06.00 Uhr	Osterfrühgottesdienst – Pfr. Dr. Christian Ferber
		17.30 Uhr	Ostersonntagsgottesdienst – Pfarrerin Dr. Katrin Hildenbrand
So	27. April	09.30 Uhr	Gottesdienst – Pfarrer Dr. Martin Illert
So	04. Mai	11.00 Uhr	Gottesdienst „All inclusive“ – Pfarrer Dr. Christian Ferber
So	11. Mai	17.30 Uhr	Taizé-Abendgottesdienst – Pfr. Dr. Christian Ferber
So	18. Mai	09.30 Uhr	Gottesdienst – Prädikant Matthias Braeunlich
So	25. Mai	09.30 Uhr	Vorstellungsgottesdienst der KonfirmandInnen – Pfarrerin Dr. Katrin Hildenbrand und Pfarrer Dr. Christian Ferber
		11.15 Uhr	Minikirche
Do	29. Mai	10.00 Uhr	Ök. Himmelfahrtsgottesdienst in der Kapelle der EPG in Versoix – Pfarrerin Dr. Katrin Hildenbrand
So	01. Juni	11.00 Uhr	kein Gottesdienst in der Lutherischen Kirche

Veranstaltungen April und Mai 2025

Fr	11. April	15.00 Uhr 19.30 Uhr	Spiele für Groß und Klein im Gemeinderaum Gemeindevorstandssitzung
Sa	12. April	10.00 Uhr 12.00 Uhr 10.30 Uhr	Religionsunterricht für die Kleinen Religionsunterricht für die Großen KonfirmandInnen-Unterricht „Von meinen Tief-schlägen und Neuanfängen“ – Jesus Christus: Kreuz und Auferstehung
Mo	14. April	10.00 Uhr	Ökumenischer Literaturkreis
Fr	25. April	15.00 Uhr	Treffpunkt Gemeinde
Do	08. Mai	17.30 Uhr	Kreis für Glaubensfragen
Fr	09. Mai	15.00 Uhr	Spiele für Groß und Klein im Gemeinderaum
Mo	12. Mai	10.00 Uhr	Ökumenischer Literaturkreis
Di	13. Mai	19.30 Uhr	Gemeindevorstandssitzung
Fr	23. Mai	15.00 Uhr	Treffpunkt Gemeinde
Sa	24. Mai	10.00 Uhr 12.00 Uhr	Religionsunterricht für die Kleinen Religionsunterricht für die Großen